

„Reiserücktrittsversicherung“

1. Tag (17. August 2017, Start: Spielmannsau → Kemptner Hütte)

All die bewundernden Worte, man kann schon fast Neid sagen, die ich durch monatelanges Erzählen mit auf den Weg bekam, verpufften einen Tag vor dem Start unserer Tour, als mein Blick auf die steilen Berge und das Gepäck fiel, was für die nächsten acht Tage nun fest zu meinem Rücken gehören würde: Sollte ich nicht vielleicht doch lieber eine barrierefreie Kabine auf der AIDA mit Meerblick buchen? Mich eine Woche über das Wasser schippern lassen? Am Mittagsbuffet eine unermessliche Auswahl an Speisen vorfinden? Noch konnte ich meine gebuchte Reiserücktrittsversicherung in Anspruch nehmen. Allerdings schlich sich in meine Unsicherheit die große Leidenschaft für meine Wandergesellen und auch der tiefe Wunsch, mir einen Traum zu erfüllen. Bald ein Jahr lief ich mit meiner Packliste von OASE in der Tasche durch das Rheinland und lernte, in „Gramm“ zu denken. Meine Vorbereitungen bestanden aus Rheinsteigwanderungen mit entsprechendem Gepäck, ich hechelte Höhenmeter im Fichtelgebirge und wurde Stammkunde in bekannten Outdoorgeschäften.

AIDA war also keine Option und von der Spielmannsau starteten wir somit nicht nur den 6,5 km langen Weg durch den wilden Sperrbachtobel zur Kemptner Hütte, sondern es war auch der Beginn einer meiner abenteuerlichsten Reisen in meinem Leben.



"Denken in Gramm"

2. Tag, 18. August 2017 - Kemptner Hütte → Roßgumpenalm → Hängebrücke Holzgau → Kaisers → Kaiserjochhaus

Nicht nur Packoptimierungsgedanken weckten mich unzärtlich aus meinen Träumen, sondern auch das Poltern der bereits wachgewordenen Hüttenmitbewohner. Der abends zuvor angekündigte Wetterumschwung verlangte Flexibilität: Dünne Socken (35 g) rein in den Rucksack, dicke Socken (70 g) raus. Wir frühstückten bereits um sechs Uhr und pünktlich eine halbe Stunde später ging es in Regenjacke (333 g) durch die Wolkensuppe auf Pfaden durch die Lechtaler Alpen zur Roßgumpenalm. Während die Welt erwachte, nutzte ein jeder von uns die Zeremonien einer Wanderzeit: Die Gesellschaftskritiker diskutierten über Sinn und Sein, die Stillen wanderten harmonisch schweigend nebeneinander her, einzig das Klacken der Wanderstöcke (478 g) war vereinzelt zu hören. Zwischendurch war auch nicht mehr zu unterscheiden, wer am lautesten lachte. Die erste Rast mit Blaubeermilchsmoothie genossen wir auf der Roßgumpenalm. Anschließend überquerten wir doch mit Herzklopfen und kindlicher Vorfreude die Holzgauer Hängebrücke, wo uns die Sonne ohne Einschränkung küsste. Beim Bärenwirt eröffnete unser Bergführer, dass das Wetter sich zunehmend ändern wird. Er ist dafür, den Weg abzuändern. Wir verzichteten auf die Memminger Hütte und liessen uns mit dem Taxi zu "Kaisers" bringen.

"Hannes dreht sich nochmal um, sah die Ute und fiel um" reimten wir und liefen so als "Die Dichten Denker" durch die Lechtaler Alpen. Wir genossen unglaubliche Ausblicke über die Gletscher und Alpen und freuten uns auf unseren zweiten Hüttenaufenthalt: Das "Kaiser-Joch-Haus". Gemütlich, klein, Matratzenlager, Fenster zwischen Waschraum und Latrine. Wer nicht nur in Gramm, sondern auch in Zeit denken kann, ist klar im Vorteil: Drei Minuten Duschen kosteten vier Euro (18 g) und wem dabei der Gedanke kommt, dass das ganz schön teuer sei, sollte berücksichtigen, dass die Wasservorräte auf unserem wunderschönen Planeten begrenzt und Hütten keine Hotels sind. Wir lachten trotzdem über das hektische Rufen aus der Duschkabine "NEIHEIIIIIN, ich bin noch voller Shampoo!!" (3 g), halfen mit einem neuen Chip (1 g) aus und als Fazit des Abends blieb, dass es "so schön auf der Memminger Hütte nicht sein kann".



"Der letzte macht das Gatter zu"

3. Tag, 19. August 2017 - Kaiserjochhaus → Pettneu → Taxi bis Zams → Venetseilbahn bis zur Bergspitze → Galfunalm

Ein Regenband zog in der Nacht durch die Alpen und wir starteten gut gelaunt zeitig in Regenausrüstung durch die regnerische Wolkenwand. Wir wurden von Hannes auf die doch sehr rutschigen Verhältnisse vorbereitet: Er erklärte uns, wie wir uns auf dem Abstieg mit Vertrauen in unsere Bergstiefel, Gewichtsverlagerung, Wanderstöcke und richtigem Fusstritt gut und sicher bewegen. Wir stiegen serpentinartig durch die Lechtaler Alpen, durchliefen schöne Wiesenhänge und wildromantische Waldpfade. Zwischendurch durchquerten wir Rinderweiden, wo uns entspannte, stille Herden hinterherschauten. Inzwischen, von Hannes konditioniert, riefen die vorderen Wandergesellen laut zu den hinteren "do a letzte macht des gatta zua", was diese auch brav mit „JAWOLLJA“ quittierten.

In Pettneu angekommen wurden wir mit einem Postbus hinunter ins Inntal nach Zams bei Landeck gebracht. Mit der Venetbahn ging es zum Kraiberg. Von hier oben wanderten wir bei herrlichem Ausblick auf die angrenzenden Bergkämme, immer etwas leicht ansteigend über weite Berghänge abwärts, vorbei am Abzweig zur Venetalm und weiter aufwärts zur Galfunalm. Entzückt waren wir und im Herzen begeistert über die kleine, idyllisch gelegene Hütte, welche in toller Aussichtslage mit herrlichem Panoramablick über fünf Tälern und drei Ländern liegt. Nach der sehr herzlichen Begrüßung machten wir es uns in der warmen Stube mit gemauertem Bauernofen gemütlich: Es wurde auf der Gitarre geklumpert, wir sangen fröhlich schief und bestellten Kakao mit Rum. Ein schöner Abschluss unseres dritten, wildromantischen Wandertages. Zwischendurch wurden Losnummern gezogen, wer mit wem zuerst in der Doppeldusche duschen darf. Zeitbegrenzt Duschen gibt es auf der Galfunalm nicht – das war aber nach drei Tagen auch nicht nötig. Alle dosierten das heiße Wasser und waren in wenigen Minuten fertig. Wie jeden Abend ging ich früh ins unser Hochbett aus Zirbenholz. Ich stieg die Holzleiter ins Matratzenlager, wollte noch ein „do a letzte macht de´s licht zua“ rufen, als plötzlich das angenehme Geräusch des Generators, der uns mit Wärme und Strom versorgte, verstummte und ich nicht mal mehr die Hand vor Augen sah. Unvermittelt musste ich lachen, genoss den Augenblick, dass ich wirklich nichts mehr sehen konnte und improvisierte mich in meinen Schlafsack. Der Gedanke und das Gefühl, frei zu sein von Dingen, die in der Alltäglichkeit normal und selbstverständlich (Licht!) geworden sind, ja, schon fast unverzichtbar, gaben mir in diesem Augenblick ein völlig neues Gefühl von Wahrnehmung.

Die erste Unruhe entstand in der Nacht, als eine von uns dringend raus musste: Als hätten alle im Wachzustand drauf gewartet, dass sich eine zum Aufstehen erbarmt, baten alle um zusätzliche Decken. Und kaum war wieder Ruhe eingekehrt, sprang in den frühen Morgenstunden draußen mit lautem Getöse der Generator wieder an. Die Deckenleuchte blendete mir ins Gesicht, sämtliche Mobilgeräte saugten laut und hell Energie aus den Steckdosen. Behutsam weckte ich meine Bettnachbarin, die mit einem schlaftrunkenen und zerknirschem „HMMM???“ antwortete. „Duhuuuu? Das Licht ist an, du warst die letzte“ stellte ich ganz unmissverständlich fest. Eine klare Aufforderung und tatsächlich schälte sie sich ein zweites mal aus ihrem Schlafsack und machte das Licht aus. Alle mussten erneut lachen, wir schliefen wieder ein, bis wir uns kurze Zeit später auf unsere nächste Etappe freuen.



„Alpen berührt“

4. Tag, 20. August 2017 - Galfunalm → Wennis → Mittelberg → Braunschweiger Hütte

Wir verabschiedeten uns wehmütig von der Galfunalm. Die Erlebnisse und Eindrücke brachten uns von Tag zu Tag näher. Es war zu spüren, dass es nicht viel für's Miteinander brauchte. Fordert der Alltag noch so viele Kompromisse, teilten wir auf unserer Wanderreise alle eine Leidenschaft, die kaum Kompromisse braucht. Immerhin: Die geklaut geglaubten, nagelneuen Funktionssocken tauchten wieder auf ("ohjee, ich glaube, ich habe die falschen Socken an – die gehören und passen mir überhaupt nicht") und inzwischen perfektionierten jeder für sich das, dem Wetter angepasste, Kleidungssystem.

Nach reichhaltigem Frühstück liefen wir zunächst auf einer Forststraße und mit feuchter Luft bis zur Lacher Alm und wanderten über eine Weide hinein in den Wald. Es war wieder einer dieser stillen Zeiten: Wir hörten nichts, außer unseren Schritten.

Querfeldein ging es weiter durch saftig grüne Wiesenhänge, bis wir auf einer geteerten Straße nach Wennis im Pitztal trafen. Dort rasteten wir, bis uns der Postbus durch das Pitztal nach Mittelberg fuhr. Nach einer halben Stunde Gehzeit erreichten wir die Gletscherstube, das Gepäck wurde an der Materialseilbahn aufgegeben und das Warten gab uns die Möglichkeit zur letzten Stärkung.

Von der Gletscherstube bekam man einen ersten Eindruck unseres Weges: Der Blick auf die beeindruckende, impulsive Gletscherzunge des Mittelbergferners, großartige Wasserfälle und Felsgestein. Während unserer Gepäck stückweise nach oben transportiert wurde, schaute ich immer wieder mit Respekt und Unsicherheit zum Mittelbergferner hoch. Doch ich ermutigte mich selbst und setzte mir ein kleines Ziel: Wenn ich es bis zur Braunschweiger Hütte schaffe, dann bekomme ich den Rest auch hin.

Der Pfad verlief dann, wie befürchtet, serpentinartig, teilweise sehr steil und felsig, dabei führte er durch eine bizarre und zugleich wunderschöne Landschaft. Wir kamen dem mahlenden Gletscherstrom immer näher, kantig und überwältigend schön. Mit dem doch sehr steilen und anstrengenden Aufstieg über kleine Kletterpassagen entstand in mir das unglaublich dankbare Gefühl, nun tatsächlich die Alpen im wahrsten Sinne des Worte zu ÜBERqueren. Nachdem wir um den Berg herum, mit Ketten und Seilen gesichert, Treppen und Felsensteige erklimmen, boten sich Steinplatten als aussichtsreiche Rastplätze. Nach unserer Pause wurde das letzte Stück nochmal stark ansteigend. Das war mühsam, aber stetig und ruhig, bevor dann die Braunschweiger Hütte in Sichtweite kam. Erleichtert, tatsächlich auf 2760 m Höhe in den Öztaler Alpen angekommen zu sein, beendeten wir den Tag nicht ohne stolz, glücklich und zufrieden zu sein. Das Gefühl vervollständigten wir dann mit Marilleschnaps, Kartenspielen und Topfenkuchen.



"Wo Adler fliegen, hat der Mensch nichts zu suchen"

5. Tag, 21. August 2017 - Braunschweiger Hütte → Pitztaler Jöchl → Skigebiet Sölden → Vent

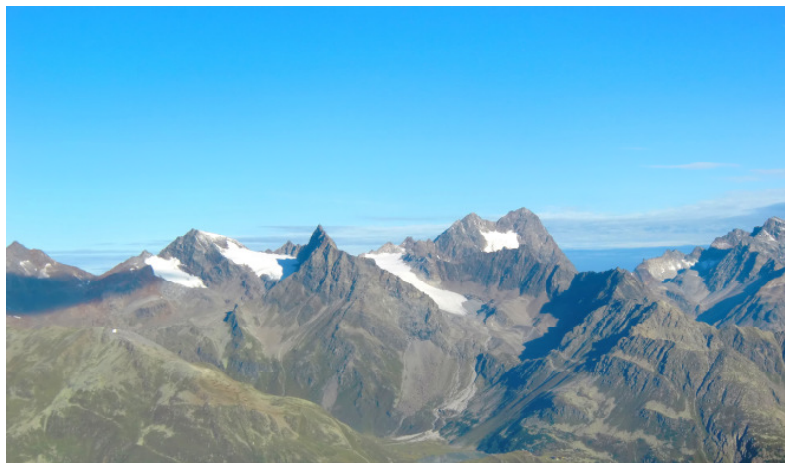
Schüchtern zeigte sich der Sonnenaufgang durch die sehr dominanten Wolkenlücken. Wir starteten auch an diesem Tag recht früh von der Braunschweiger Hütte über einen schmalen Bergpfad, der uns über das Pitztaler Jöchl führte, zum Rettenbachferner. Es eröffnete sich nach unserer ersten steilen Passage eine kaum beschreibbare Aussicht auf eine unglaubliche schöne Bergwelt von Gletschern und Gipfeln, rund um die Wildspitze. Frierend, aber glücklich und dankbar, diesen Augenblick geschenkt bekommen zu haben, atmete ich tief die kühle Alpenluft in mich hinein, mit dem großen Bedürfnis, den Geschmack und den Duft zu konservieren. Diese Art der Begeisterung kann vielleicht nur einer teilen, der selbst bereits in den Bergen war.

Der Pfad wurde immer schmaler, steiler und felsiger: Trittsicherheit und Schwindelfreiheit waren gefragt. Konzentriert blieb jeder mit seinen Schritten bei sich, das Felsgestein war rutschig, teilweise locker und es brauchte hin- und wieder einen geschickten Tritt, um sicher vorwärts zu kommen. Selten blieb die Möglichkeit, stehen zu bleiben und den Moment einzusatmen.

An der Bergstation angekommen, führte unser Weg zur Liftanlage von Sölden, darunter Reste des Rettenbachferners, mit Plastikplanen bedeckt. Dessen immer dünner werdende Eisschicht soll dadurch vor der Sonne geschützt werden. Von dort wurden wir mit dem Bus durch den Rosi-Mittermeier-Tunnel zum Parkplatz am Tiefenbachgletscher gebracht.

Ab hier liefen wir den Öztaler Höhenweg entlang, der weit oberhalb des Venter Tals entlang führte. Reizvoll erscheint die Landschaft, unberechenbar und vielfältig: Warme, weite Täler, sanfte Hügel, tiefe Gebirgsschluchten, Steinwüsten und vereiste Gletscher. Langsam und konzentriert schlängelten wir uns auf den Pfad an teils steilen Wiesenhängen entlang. Auch wenn wir ein paar Mal in schwindelige Tiefen blickten, war der Weg ohne Hindernisse und Gefahren begehbar. Und wieder einmal wurden wir von der Natur reich beschenkt. Wir begingen Erdschollen und Geröllfelder, wurden von Ziegen fröhlich blöckend ein Stück begleitet, rasteten auf massiven Steinplatten und wurden Teil dieser wunderbaren Natur. Über uns glitten zwei Steinadler mit breitartig ausgebreiteten Schwingen nahezu bewegungslos über das Felsmassiv und mit Ehrfurcht erinnerte ich mich an eine gelesene Erkenntnis:

„In Höhen, welche nur dem Adler vorbehalten sind, hat der Mensch nichts zu suchen“



"Glück ist vergänglich, Zufriedenheit beständig"

6. Tag, 22. August 2017 - Vent → Martin-Busch-Hütte → Similaun-Hütte

Wir feierten Wanderbergfest und fühlten uns mit einer Übernachtung im Hotel belohnt: Daunendecke, TV am Bett, Sauna. Es passte allerdings so gar nicht in das, was wir bisher erlebten, fühlten und uns vorstellten. Zeitig nach dem gemeinsamen Abendessen fiel ich in einen tiefen Schlaf, nicht ohne vorher in ganzer Liegeslänge dem Gefühl nachzugehen, dass etwas anders ist als zuvor: Die Stimmung wurde stiller, das Lachen pausierte. Dankbar war ich um den zeitbegrenzten Hotelluxus, hält doch nur im Hütten- & Rucksackleben das leidenschaftliche Band der Wanderliebe.

Am nächsten Morgen marschierten wir, noch gehüllt in Lautlosigkeit und Schweigen, durch das Niedertal zur Martin-Busch-Hütte. Nach einer kurzen Rast ging es weiter zur Similaun-Hütte: Liefen durch das breite, vom Gletscher ausgewaschene Tal, überquerten kleine Flussläufe. Dabei immer die massive, kontinuierlich knackende und brutzelnde Gletscherzunge des Similauns im Blickfeld.

Endlich, nach ungefähr acht Stunden, betrat ich entkräftet, den Tränen nahe und mit Herzklopfen die Stufen zur Similaun-Hütte: "FREIHEIT" flüsterte ich mir selbst aus tiefstem Herzen zu. Ein letztes Mal Schlafsaal, inzwischen konnte ich meine elf Wandergesellen alle melodisch unterscheiden und feststellen, das Schnarchen doch sehr geschlechtslos ist. Noch einmal Spieleabend, Erlebnisse der letzten Tage teilen, sich an atemberaubende Naturkulissen erinnern und spüren, wie sich auf dem Fundament der Freude so langsam das Gefühl von Verabschiedungsfrust breit macht.

Um nicht ganz von diesem Sinn überrollt zu werden, zog ich mich wieder zeitig in den Hüttenschlafsack (150 g) zurück und sortierte meine bekritzelten Notizzettel. Blattfetzen, bestehend aus Naturliebe, die selbst in Bildern und TV nicht wiedergegeben werden können, und Wegzitatereien. "Nie und nimmer bekomme ich das alles in einen Kontext", denke ich und schlafe.



"Das Leben passt in einen Rucksack "

7. Tag, 23. August 2017 - Similaun-Hütte → Meran

Ein Teil von uns startete früh morgens die Gletscher Hochtour über den Niederjochferner auf den Similaun, wenig andere genossen mit Selbstbeschäftigung die Wartezeit und Hüttenruhe. Ich sortierte meine Gedanken und geschriebene Worte.

Neben Funktionssocken, Merinowäsche und Silikonstöpsel fanden auch Zweifel und Sorge ihren Platz in meine Zeit: Und das nicht immer unbegründet. Die Wege waren bislang stellenweise nicht ungefährlich, so manches mal dachte ich an Aufgeben und letztlich fühlte ich mich erlöst und frei: Geschafft. Sieben Tage Hochleistung für meinen Körper, was mit teils fremden Wandergesellen eine spannende Aufgabe für meinen Geist war und dabei die Freiheit nach bescheidenem Leben statt Luxus und Konsumoptionen für meine Seele entdeckt.

Wir beobachteten schwebende Adler, stolze Steinböcke und fette Murmeltiere, fühlten die Gletscher, Stille und begegneten nette Menschen. Die Zeit für inne halten musste eingeteilt werden, die Gruppendynamik und der sehr anspruchsvolle Weg boten diese Möglichkeit nur begrenzt an: Ein falscher Tritt und der Spass endet in, auf oder unter'm Bergmassiv. So war die Freude, dass unsere Gruppe nach der Similaunbesteigung wieder komplett war, groß und wir traten unseren Abstieg durch das Tisental nach Obervernacht im Schnalstal gemeinsam an. Es war unsere letzte Etappe: Es ging sehr steil bergab, über saftige Wiesen vorbei an alte historische Bauernhöfe. Am Vernagt-Stausee angekommen war es kaum zu glauben: Wir haben in sechs Tagen durch drei Länder die Alpen überquert. Mit Schnaps, Wein und lautem Gesang feierten wir ausgelassen unsere stolze Leistung in einem gemütlichen Südtiroler Bauernhof, bis uns unser Bus durch das Vinschgau nach Meran brachte.



"Sprache ist nur eine Karosserie"

8. Tag, 24. August 2017 – Meran → Oberstdorf

Nach einem recht ausgiebigen Frühstück traten wir unter Tränen, Trauer und Dankbarkeit unsere Rückreise mit dem Bus durch das Etschtal zum Reschenpass und über Landeck nach Oberstdorf an. Die mehrstündige Fahrt gab mir noch einmal Zeit, die Erfahrungen und Erkenntnisse, die sich in den langen und teils anstrengenden Tagen wie loses Blattwerk in meinem Kopf ansammelten, zu sortieren. Bereits nach unserer zweiten Etappe wurde ich von dem faden Beigeschmack begleitet, dass ich ein Teil der Gesellschaft bin, die sich nicht nur mit der Natur arrangiert und verbunden fühlt, sondern ihr auch zusetzt, indem ich ungefragt in ihr Leben eindringe, um mich mit ihr symbiotisch zu fühlen: Aber tut das die Natur auch mit mir? Ich möchte ihr etwas zurückgeben. Nichts, was mir gefällt, sondern was ihr gefällt. Ich erfüllte mir den Wunsch, durch die Begehung des E5 ein unvergessliches Erlebnis in meine eigene Geschichte speichern zu können. Alles sollte sich erholen dürfen. Nicht nur der Mensch, der Erholung in den Bergen sucht, sondern auch der Berg mit seinen lebenden Geschöpfen jedweder Daseinsberechtigungen. Wir sind zur Fürsorge, Verantwortung miteinander und an unsere Umwelt verpflichtet.

So unterschiedlich wir auch alle untereinander auf dieser Reise gewesen sein mögen,
letztlich verband uns ein entscheidendes Element:
Die Liebe zur Natur!



Ute Westphal